

Aber er begnügt sich nicht mit hors d'oeuvre-artiger Kleinarbeit in Pastell und Aquarell, sondern stellt sich auch wirkliche Probleme. Da sind zwei Intérieurs mit tiefen Abend-  
schatten und eingreifenden Lichtwirkungen, wobei er einmal („Stickerin am Fenster“) Roth und Schwarz zu einer energischen Harmonie zusammenfasst. Das anderemal ist es eine grosse, sehr talentvoll durchgeführte Musikscene. Hinten ein breites, mit Eis-  
blumen beschlagenes Fenster und Passanten in kalter Schneedämmerung, innen warmes Dunkel und eine gelb verhangene Clavierlampe, deren Lichteffect sich unten in der glänzenden Politur des Instrumentes, in einer fernen Ecke aber in einem schief gehängten Spiegel fängt. Solche Motive sind eigentlich kaum auszuschöpfen, aber der Künstler thut seinen Griff keck — und hat was gelernt. Man darf ihn als Talent begrüßen.

**K**OPENHAGENER KUNSTVEREIN. Im Salon Pisko findet ein Gastspiel der „Konstnerforeningen“ von Kopenhagen statt; 55 Nummern, darunter manches Interessante. Der Internationalste dieser Künstler ist P. S. Kroyer, von dem man zwei geistreiche Studien zu grossen Bildern sieht. Das eine ist der alte, hagere, vortraghaltende Professor aus der „Sitzung der gelehrten Gesellschaft“, schwarz gekleidet, scharf beleuchtet, scharf modellirt, wie aus einem Block Eichenholz gehauen. Man kennt ja Kroyers Art, durch heftiges Zugreifen dem Schwarz und Weiss solcher prosaischer Sitzungen Temperament zu geben. Das andere Bild ist die Landschaftsstudie zu dem grossen vorjährigen Gemälde, das den Imbiss einer eleganten Jagdgesellschaft darstellt. Rechts der Dünenwall, aber ohne Meer, und links die fahle, fade Ebene, platt wie eine Tischplatte, aber hinten durch eine Hügellinie von ganz sensitiver Feinheit abgeschlossen. Man glaubt erst gelangweilt zu sein und kann sich dann von dem so echten und feinen Bilde nicht trennen. Der Director des Vereines, Otto Bache, behandelt ein dankbares Motiv („Gut bewacht“). Eine moderne Anadyomene aufrecht an hellgrünem Seegestade, unter dem Schutze einer gewaltigen dunklen Dogge. Die weisse und die schwarze Figur heben sich gegenseitig, wie schon in einem altbekannten Bildchen Piglheins. Aber auch Zeichnung und Tönung des Nackten ist vortrefflich, die Dame muss eine feine sporting woman sein. In den Landschaften sieht man keine eigentliche Modernheit, eher einen gründlichen alten Schlag. Selbst ein grosser „Sonnenuntergang am Meere“ von H. Brasen, der fein studirt und seidenweich durchgeführt ist, erinnert eher an den alten Ajwasowski, als an einen Lebenden. Das interessante Bild ist, nebst noch zweien, vom Herzog von Cumberland gekauft. Vortreffliche Landschaften sind C. Schlichting-Carlsons „Waldweg am Teiche“, mit dicht- und schiefstehendem Baumschlag, dessen Grün sich durch die ganze Luft zersprenkelt; dann die wässerig-grünen Sachen von C. M. Soya-Jensen, der nach Oelstudien Aquarellbilder zu malen pflegt, J. M. Moensteds durchsonnter Buchenwald, Frederik Winthers ehrlicher Thiergartenschnee. Hendrik Jespersen malt den römischen Palatin im Abendglühen mit dunklen Stadtmassen zu seinen Füssen, eine schwere, aber beredte Wirkung, die man sich al fresco vereinfachen möchte. Ein sehr hübsches Genrebild von Henny Koester „Schulenausflug“, mit kleinen Mädchen am Bord eines Schiffes, hat schon in München mit Recht gefallen. Im ganzen bietet der Verein das Bild einer behäbigen, gar nicht nervösen Gesundheit.

**L**EHRJAHRE IN DER PLASTIK.“ Unter diesem Titel hat kürzlich Edmund „L Hellmer (bei Schroll in Wien) ein Schriftchen erscheinen lassen, das volle Beachtung verdient, schon weil ein Bildhauer über seine Kunst aus der Kunstübung heraus spricht. Er untersucht den Grund, warum das Publicum jetzt so wenig Verständnis für Plastik habe und findet, dass das plastische Empfinden bei Künstler und Volk verloren gegangen ist. Dieses Empfinden wurzelt im Material und dem Material ist der Künstler fremd geworden. Er modellirt in Thon oder Wachs, und ein anderer, ein Nichtkünstler, „übersetzt“ sein Werk in Marmor oder Bronze. Besser könne es nur werden durch